

Walter Ulbricht

Zeitzeugen erinnern sich

Herausgegeben von Egon Krenz

Das Neue Berlin

Inhalt

Vorwort	5
---------------	---

Positionsbestimmung

Herbert Graf: Zwanzig Jahre an Ulbrichts Seite	18
Alfred Kosing: Der bedeutendste Staatsmann der DDR	42
Gerald Götting: Ich traf Adenauer und Ulbricht	80

Wurzeln

Elfriede Leymann: »Westpakete« von Walter Ulbrichts Schwester Hildegard	95
Elfriede Brüning: 1933 kam er fast täglich zu uns	100
Heinz Keßler: Ich lernte ihn 1941 im Lager als einen Antifaschisten kennen	103
Hans Reichelt: Die DDR, nicht Adenauer hat die Kriegsgefangenen heimgeholt	123

Weichenstellung

Hannelore Graff-Hennecke: Er brachte uns Pralinen mit	139
Klaus Herde: Kinder- und Jugendsportschulen in der DDR waren Ulbrichts Idee	142
Helmut Müller: Und stets stellte er die berechnete Frage: »Und, was ist das Neue?«	148
Hans Modrow: Mit der Jugend auf glattem Eis	155

Klaus Höpcke:	
1949, 1953, 1963 etc. – Ulbricht war stets für Überraschungen gut	162
Siegfried Lorenz:	
Freund der Jugend und des Sports	168
Klaus Eichler:	
»Die Stunde der jungen Ingenieure und Facharbeiter ist gekommen« . .	178

Wirtschaftsreform

Harry Nick:	
Versuch einer durchgreifenden Wirtschaftsreform in der DDR	182
Eberhard Fensch:	
Das Neue Ökonomische System und die journalistische Arbeit	188
Günther Jahn:	
Das NÖS ist Beweis für die Reformfähigkeit des Sozialismus	190
Kurt Fenske:	
Als Internationalist wollte Ulbricht einen starken, kreativen RGW	196
Günter Herlt:	
Künstler lieben nun mal die Kuh, die aus der Reihe tanzt	207
Bernd Uhlmann:	
Ein moderner Mensch: ein sozialistischer Unternehmer	210
Horst Sölle:	
Gepäckarbeiter auf dem Bahnhof, dann Außenhandelsminister	220
Herbert Weiz:	
Ohne Fortschritt in Wissenschaft und Technik gibt es auch keinen gesellschaftlichen Fortschritt	225

Volksbildner

Margot Honecker:	
Es ging immer um die Sache, nicht um Personen	240
Günter Wilms:	
Er initiierte ein Bildungswesen, um das uns andere beneideten	256
Walter Wiemer:	
Staatsmännisches Denken auf dem VII. Pädagogenkongress	263
Gregor Schirmer:	
Die drei Hochschulreformen und Ulbrichts Intentionen	267

Körperkultur

Klaus Huhn:

Wie kein anderer Politiker trieb er die Entwicklung des Sports voran . . . 275

Heinz Wuschech:

Die DHfK in Leipzig war sein Kind, dort war die Quelle der Sporterfolge . . . 285

Gustav-Adolf (»Täve«) Schur:

Sport nicht nur für Titel und olympische Medaillen 289

Günter Erbach:

In 19 Monaten Bauzeit entstand das größte Stadion der DDR 292

Gerhard Mendl:

Ich schwamm mit Ulbricht vor Warnemünde um die Wette 297

Landschaftsgestaltung

Erich Postler:

Wie mich Ulbricht als Einzelbauer auf dem FDJ-Parlament rettete 300

Margarete Müller:

Er wollte Praktiker im Politbüro.

Ich war jung, qualifiziert, Frau und leitete eine Genossenschaft 305

Dietrich Steinfeldt:

Warum der Agrarbezirk Schwerin die Arbeiterklasse stärken sollte 318

Gerhard Schneider:

»Schont die Landschaft und steigert trotzdem die Produktion« 321

Johannes Chemnitzer:

»Herzlich willkommen, liebe Genossin Walter Ulbricht« 324

Friedensstiftung

Kurt Blecha:

Im Juni 1961 hatte niemand die Absicht, eine Mauer zu errichten 329

Wiktor G. Kulikow:

Die DDR war souverän, aber nicht auf militärisch-politischem Gebiet . . . 339

Kunststück

Manfred Wekwerth:

Brecht war Kommunist 346

Hartmut König:	
»Also du bist der, der immer die Lieder macht?«	362
Erik Neutsch:	
»Niemand hat die Absicht, in ihr Schaffen hineinzupfuschen«	367
Hermann Kant:	
Eine seltsame Begegnung	380
Karl-Heinz Schulmeister:	
Förderer der Wissenschaften und der Kultur	385

Aufarbeitung

Günter Benser:	
Für Ulbricht war die Geschichte eine bewegende Kraft	393
Siegfried Prokop:	
Augstein: Die DDR kann froh sein, so einen Parteiführer zu haben	403
Diether Dehm:	
Ein Dämonbild kippt	415
Kurt Gossweiler:	
Unter Ulbricht widerstand die SED dem Revisionismus maximal	419
Norbert Podewin:	
Ulbricht wünschte keinen Prozess gegen den Bundespräsidenten	426
Loni Günther:	
Brief an Ollenhauer und Ulbrichts Kampf für die deutsche Einheit	433

Weltläufigkeit

Günter Tschirschwitz:	
Der erste Staatsbesuch in Prag	438
Heinz Eichler:	
Äußerst korrekt und mit einem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn	441
Ewald Moldt:	
Unterwegs zum Nil – sieben Tage im Land der Pharaonen	446
Gisela Höppner:	
Was ich an ihm bewunderte? Wie liebevoll er mit Lotte umging	453
Bruno Mahlow:	
»Die schlechten Erfahrungen müssen wir nicht wiederholen«	460

Außensicht

Valentin Falin:

Ulbricht wusste, ein Leben auf Kredit kommt teuer zu stehen 465

Herbert Mies:

Revolution im Salonwagen des Zaren 487

Jewgenij Tjashelnikow:

Sein Interesse an Jugendfragen war erkennbar groß 492

Rechtsstaat

Erich Buchholz:

Die Verfassung von 1968 und die demokratische Rechtspflege 505

Hans Voß:

Die DDR als »sozialistischer Staat deutscher Nation« 520

Kurt Wünsche:

Vom Hohenschönhausen-Häftling zum Justizminister der DDR 527

Emanzipation

Inge Lange:

In der Frauenpolitik, so Ulbricht, dürfen nicht die Buchhalter reden .. 538

Gisela Glende:

Lotte war Walters Mitarbeiterin, er aber war der Chef 548

Solveig Leo:

»Held der Arbeit« in der DDR, in der BRD das Bundesverdienstkreuz ... 560

Kreuzgang

Gert Wendelborn:

Die sozialistische DDR ist auch ein Staat der Christen 564

Manfred Scheler:

Wie man mit Kadern arbeiten soll 571

Klaus Steiniger:

Nicht nur Soldaten sollten für Ordnung im Spind sorgen 573

Klaus Wenzel:

Ohne die beiden Ulbrichts gäbe es das Hotel »Neptun« nicht 578

Edmund Weber:

Ablösung mit Waffengewalt in Dölln? Das ist absoluter Unsinn 581

Siegfried Anders:

Ich machte das Protokollbild, den Ausschnitt bestimmten andere 588

Rainer Fuckel:

Er war ein disziplinierter Patient und zu keinem Moment senil 594

Elfriede Leymann

»Westpakete« von Walter Ulbrichts Schwester Hildegard

Elfriede Leymann, Jahrgang 1928, geboren und aufgewachsen in Leipzig, Besuch der Arbeiter-und-Bauern-Fakultät 1946/47, Jura-Studium an der Leipziger Universität bis 1950, danach Tätigkeit an der Akademie für Staat und Recht in Potsdam-Babelsberg bis 1964, anschließend an der Humboldt-Universität zu Berlin an der Sektion Rechtswissenschaft, seit 1976 Außerordentliche Professorin für das Gebiet Verwaltungsrecht. 1988 Emeritierung

Den Namen »Ulbricht« hörte ich Anfang der 30er Jahre oft. Mein Vater Rudolf Eichhorn sprach dann von Erich Ulbricht, dem Freund seines älteren Bruders Herbert. Beiläufig wurde auch erwähnt, dass dieser Erich einen älteren Bruder namens Walter habe, der Reichstagsabgeordneter in Berlin sei. Dass auch eine Schwester existierte, erfuhr ich erst in einem Brief aus den USA. Mein Onkel Herbert wunderte sich darin: »Ist es nicht ein komischer Zufall, dass alle drei Geschwister Hilda, Walter und Erich, der Jüngste, alle in demselben Jahr zur Ruhe gingen?« Alle drei Ulbrichts starben im Jahre 1973.

Herbert Eichhorn und Erich Ulbricht hatten sich in Leipzig während ihrer Ausbildung zum Bandagisten, heute heißt das Orthopädiehandwerker, kennengelernt. Herbert Eichhorn war, wie er im März 1984 schrieb, »ein wöchentlicher Besucher bei dem alten Schneidermeister Ulbricht und Familie«. Nach ihrer Gesellenprüfung in den Inflationsjahren fanden Herbert Eichhorn und Erich Ulbricht weder in Leipzig noch anderswo in Deutschland Arbeit. Mein Vater erzählte oft, dass beide erwogen, in die Sowjetunion auszuwandern. Doch dafür türmten sich ungeahnte Schwierigkeiten auf. Deshalb beantragte Herbert 1922 die Einreise in die USA, wo entfernte Verwandte für ihn bürgten. So bestieg er im Oktober 1925 ein Schiff nach New York. Im März 1926 folgte ihm seine Frau Elisabeth, meine Tante. Bald bekam er dort festen Boden unter den Füßen, er hatte eine auskömmliche Arbeit. Und so »verhalf ich meinem ehemaligen Lehrlings- und Arbeitsgenossen Erich Ulbricht nach hier zu kommen«, berichtete er mir in jenem Brief. 1928 konnte er ihn und dessen Frau Erna in New York willkommen

heißen. Beide blieben ihr Leben lang eng verbunden – als Freunde wie als gefragte Spezialisten für orthopädische Artikel verschiedener Art.

Darüber sprach mein Vater wiederholt, reichte auch mal ein Foto von Erich Ulbricht herum, wenn sich einige ehemalige Mitglieder des Kommunistischen Jugendverbandes Anfang der 30er Jahre mit ihren Familien trafen. An Sommer-sonntagen fuhren sie auf ihren Rädern – der Nachwuchs jeweils auf einem Kindersitz auf Vaters Rad – zu den Lübschitzer Teichen bei Machern, östlich von Leipzig gelegen. Im Winter besuchten sie sich reihum, so in der Sternwartenstraße die Thiemigs (Arthur und Lene), in den Meyerschen Häusern in Plagwitz (die »große Marthl« und ihr Mann), meine Eltern in Leipzig-Schönefeld, später in der Elisenstraße in der Südvorstadt. Ganz in unserer Nähe, in der Scharnhorststraße, lebten die »kleine Marthl« Biller und ihr Gerhard.

1932 lernte ich, an der Hand meiner Oma, die Eltern Ulbricht kennen. Das muss nach Omas erstem Besuch in den USA gewesen sein. Natürlich hatte sie dort Erich und Erna Ulbricht getroffen und – so vermute ich heute – von ihnen Nachrichten, Geschenke und vielleicht auch Geld als Kurier befördert. Unser Besuch bei Ulbrichts war angemeldet: Der Kaffee stand bereit.



Erich Ulbricht mit seiner Frau Erna in Leipzig, 18. Mai 1933. Und später in den USA. Aus Furcht vor dem FBI nahm er keinen Kontakt zum Bruder in der DDR auf

Der alte Schneidermeister Ulbricht wohnte mit seiner Frau im »Naundörfchen«. Hinter dem wuchtigen Bau der Hauptfeuerwache am Fleischerplatz gelangten wir über eine schmale Brücke in eine richtige Dorfstraße, wie ich sie von Besuchen bei Verwandten in der MarthasträÙe im Osten Leipzigs kannte. Kleine, meist eingeschossige Häuser, viele mit Fachwerk, reihten sich aneinander, eben das ehemalige Naundorf, das vormals westlich auÙerhalb der Leipziger Stadtmauern lag. Es war eine Arme-Leute-Gegend.

So beschrieb es auch Luise Flavin, die Tochter von Walter und Erich Ulbrichts Schwester Hildegard: »Opas Wohnhaus, in dem er mit seiner zweiten Frau lebte, befand sich hinter einem massiven Tor am Ende der Straße. Das verhältnismäÙig abgeschlossene Areal wurde auch von den Hausgärten der Wohngebäude in den NebenstraÙen begrenzt. Und ich entsinne mich der riesigen alten Bäume, die dort standen.«¹ Hildegard Ulbricht hatte offensichtlich noch vor Bruder Erich Leipzig verlassen. Sie heiratete einen engagierten Gewerkschafter und brachte 1932 ihre Tochter Luise in Königs Wusterhausen bei Berlin zur Welt. Als Kind weilte Luise, wie sie später Lotte Ulbricht berichtete, oft bei den Großeltern in Leipzig. Für sie war das »Naundörfchen« wie ein Zuhause.

Weder sie (noch ich) haben damals bemerkt, dass dieser Ort ein sogenanntes Dirnenviertel und eine verrufene Gegend gewesen sein soll.

Wenige Monate nach meinem Besuch im »Naundörfchen« im Frühjahr 1933 lernte ich Erich Ulbricht selbst kennen. Mit seiner Frau Erna und Tochter Ellinor, etwa so alt wie ich, besuchte er meine Eltern in Leipzig-Schönefeld. Für mich als Fünffährige war das ein außergewöhnliches Ereignis, kamen sie doch aus dem fernen und für mich wunderbaren Amerika, wovon mir meine Großmutter nach ihrer ersten Reise viel erzählt hatte. Aus den Gesprächen der Erwachsenen ist mir in Erinnerung, dass Erich Ulbricht länger als geplant in Leipzig bleiben musste, weil er seinen Pass verloren hatte. Davon sprach mein Vater später wiederholt und mutmaÙte, dass dieser Verlust zu diesem Zeitpunkt nicht zufällig gewesen sein könnte. Die Nazis waren an der Macht, und Erichs Bruder – Walter Ulbricht – wurde bereits steckbrieflich gesucht.

Vater Ernst Ulbricht war, quasi in Mithaftung genommen, als Schneider entlassen worden. Wohl auf Veranlassung von Erich ließ sich deshalb mein Vater, damals Arbeiter im Telegrafengebäude Leipzig, im Sommer 1933 erst- und letztmalig in seinem Leben eine Hose daheim anmessen und nähen. Ich erinnere mich an den Schneidermeister Ernst Ulbricht als einen mittelgroÙen schmalen, etwas gebeugten, sehr stillen Mann.

Auch Arthur Thiernig und andere mit meinem Vater bekannte ehemalige Mitglieder des Kommunistischen Jugendverbandes in Leipzig kamen aus Solidarität mit dem arbeitslosen Ernst Ulbricht zu neuen, maßgeschneiderten Hosen.

ISBN 978-3-360-02160-1

© 2013 Verlag Das Neue Berlin, Berlin

Redaktion: Frank Schumann

Umschlaggestaltung: Buchgut, Berlin

Abbildungen: Archiv edition ost 37, 53, 60, 73, 76, 98, 115, 116, 117, 140, 141, 146, 164, 185, 202, 208, 214, 222, 234, 248, 251, 258, 262, 269, 281, 287, 290, 298, 303, 309, 314, 322, 335, 341, 322, 335, 341, 342, 356, 370, 375, 389, 407, 423, 430, 439, 440, 444, 447, 448, 449, 450, 451, 455, 456, 477, 494, 501, 514, 540, 543, 546, 575, 579, 585; Archiv Herbert Graf 20, 23, 32, 45; Siegfried Anders 133, 149, 192, 201, 264, 365, 489, 591; Frank Schumann 78, 81, 191, 109, 119, 243, 261, 312, 349, 376, 382, 552, 599

Druck und Bindung: PBtisk a.s.

Ein Verlagsverzeichnis schicken wir Ihnen gern:

Das Neue Berlin Verlagsgesellschaft mbH

Neue Grünstr. 18, 10179 Berlin

Tel. 01805/30 99 99

(0,14 Euro/Min., Mobil max. 0,42 Euro/Min.)

Die Bücher des Verlags Das Neue Berlin
erscheinen in der Eulenspiegel Verlagsgruppe.

www.eulenspiegel-verlagsgruppe.de